

Neubau bringt die alten Zeiten zurück

Einrichtung und Ausstellung im Franziska-Schervier-Heim sollen Bewohner an ihr früheres Leben erinnern

64 Pflegeplätze sowie 90 Appartements bietet der kürzlich bezogene Neubau des Franziska-Schervier-Heims. Farbe in den Alltag der Bewohner bringen die Bilder von Karin Tart.

Innenstadt. Das alte Frankfurt ist Karin Tart ans Herz gewachsen. Seit den 60er Jahren lebt sie hier, seit zwölf Jahren verwirklicht sie ihren Traum: Die gelernte Verwaltungsangestellte empfindet Stadtansichten und historische Postkarten mit Menschen und Tieren in fotorealistischer Malerei nach. Dabei lässt sie Alltags-szenen aus den 20er bis 40er Jahren lebendig werden. Etwa einen Briefträger, der in Kriegstrümmern unterm Eschenheimer Turm seine Post sortiert. Nun stellt Karin Tart ihre Bilder, die nach Vorlagen des Fotografen Paul Wolf entstanden, erstmals aus: im Neubau des Franziska-Schervier-Heims in der Lange Straße.

Die Heimat zurückgeben

„Ich will vor allem den älteren Menschen ein Stück verlorenes Frankfurt zurückgeben“, betont die Künstlerin. Wobei es ihr in erster Linie nicht auf Gebäude ankomme, sondern auf Menschen. Allerdings zeigt sie ihre Werke in einem Neubau, der selbst ein lebendiger Teil der Frankfurter Stadtgeschichte ist.

„Unser eben erst bezogenes Heim liegt auf dem Grundstück der früheren Frankfurter Stadtmauer, die bei den Neubaurbeiten freigelegt und kartografiert wurde“, betonte Hausleiter Bernd Trost bei der Eröffnung. Und verband damit die Hoffnung, im Sinne der Künstlerin vielen Senioren seines Hauses ein Stück ihrer Erinnerung zurückgeben zu können.

Ein Wunsch, der sich bei der Seniorin Else Joh spontan erfüllte: „Das ist mein Frankfurt, wie ich es als Kind noch kenne“, kommentierte sie die Ansichten zwischen dem Römerberg und Altsachsenhausen. „Fast zu jedem Motiv könnte ich eine eigene Geschichte erzählen.“

Eine Aufforderung, die das Heim

nun aktiv an seine Bewohner weitergeben will. Wobei sich neben den Senioren der neu geschaffenen Altenwohnanlage und des Pflegebereichs vor allem die Mitglieder der Wohngemeinschaft für dementiell Erkrankte angesprochen fühlen sollen. „Die Ausstellung bildet genau die Welt ab, die ihnen noch am ehesten zugänglich ist. Wir werden schon bald Kaffeenachmittage veranstalten“, kündigte Trost an.

Über 10 Millionen investiert

Der kürzlich erst bezogene Neubau bietet 64 Pflegeplätze in 60 Zimmern und 90 Appartements in der betreuten Wohnanlage. Die Miete kostet zwischen 750 und 960 Euro,

das Gesamtvolumen für den Neubau und Umbau hat 10 Millionen Euro zwischenzeitlich überschritten. Dafür werden bis zum kommenden Frühjahr auch die Zimmer in dem nun seit 40 Jahren bestehenden Altbau modernisiert. Sofern die Mittel reichen, soll sogar der Glockenstuhl der für den Neubau abgerissenen zweiten Kapelle in verkleinerter Form wieder aufgebaut werden.

Bereut wird das Haus vom Orden der Armen Schwestern des Heiligen Franziskus. Und an vielen Stellen versorgen die rund 60 Schwestern die Pflegebedürftigen tatsächlich in Räumlichkeiten, die das frühe 20. Jahrhundert wieder aufstehen lassen. Was vor allem in den Gemein-

schaftsräumen der Wohngemeinschaft für Demenzzranke erfahrbar wird: Dort prägen Wohnmöbel der Kriegs- und Nachkriegsjahre das Ambiente, ergänzt um alte Schreibmaschinen und Röhrenradios. „Inzwischen versuchen wir, Demenzzranke in ihrem Bewusstseinszustand und einer früheren Alltagswelt zu stabilisieren, in der sie sich zurechtfinden“, erklärt Trost. Sogar persönliche Fotos mit Hochzeiten in Kriegsuniform können die Bewohner in die Gemeinschaft mit einbringen.

Mit der Zeit gehen

„Wer immer viel in der Hausarbeit tätig war, den binden wir auch hier beim Kochen und Saubermachen ein. Frühere Lehrer motivieren wir dafür, über ihre selbst erlebte Generation zu berichten“, sagt Trost. „So belassen wir jeden Bewohner in seiner eigenen Alltagsnormalität“, ergänzt die zuständige Pflegeleiterin Miriam Chimm. Gleichzeitig wird der Wohn- und Lebensstil früherer Jahrzehnte mit zeitgemäßer Haus-technik kombiniert. Wozu auch die Verkaufsausstellung von Karin Tart passt. „Allerdings müssen wir unsere Einrichtung ständig den kommenden Generationen anpassen“, räumt Trost ein. So wird schon bald der Wohnstil der 70er und 80er Jahre mit Farbfernsehern und Computern ^{got} Einzug halten.



Wie das Leben früher in Frankfurt war, zeigt Karin Tart in ihren Bildern, die sie im Heim ausstellt. Fotos: Wels



Einrichtungen wie anno dazumal sollen dafür sorgen, dass sich Bewohner an früher erinnern können.